

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet

**Lullus, Raimundus
Ventura, Laurentius**

Cölln, 1563 [i.e. 1763]

Daß die Beschliessung zum Regiment vonnöthen sey. Cap. XVII

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

nicht verlassen. Seinen Vatter erwecken die Faulen zur Arbeit, die Mutter speiset die, so durch Arbeit seynd müde worden, erquicket ihre zarte Seelen und zieret sie. Derhalben zerreib das Haus, brich die Wand ein, ziehe den allerreinsten Saft heraus mit dem Blut, koche es daß du es essen könnest. Daher sagt Arnoldus in lib. Secretorum: Reinige den Stein, zerreib die Thüre, brich canniculam, nimm daraus das zarte Fleisch, so wirst du das allerbeste Ding haben. Derhalben liegen in einem einzigen Dinge alle Glieder verborgen, und leuchten alle Metalle darinn. Dieser seynd zween Künstler, zwey Geschirre, zwo Zeiten, zwo Früchte, zwey Ende, ein Heil.

Cap. 17.

Daß die Beschließung zum Regiment vor
nöthen sey.

Es muß aber nicht allein das Geschirre sehr stark seyn: sondern muß auch wohl verschlossen seyn wie gesagt, dann so die allersubtilsten Spiritus nicht behalten würden, so würde das ganze Werk verderbt. Dann alsbald der Stein in das Geschirre gethan, so fängt er an, von wegen der Engigkeit des Gefängnuß, zu schwitzen, und die allersubtilsten Theile aufzusteigen, und je länger er gekocht wird, je mehr werden die Spiritus gemehret, gesubtiliert und gestärket. Darum muß man von Stund an im Anfang das Glas beschließen und mit einem starken Sigill vermachen, damit die Blüß nicht dar
von

von fliege, und das ganze Magisterium verlohren
 sen. Was wäre es nuß, wann man schon ein ganz
 stark Geschirr hätte, wo dasselbe nicht aufs stärkste
 beschloffen würde. Es ist aber auch nicht genug,
 wenn es nur stark ist, sondern es muß auch eine
 ganze dicke und feste Beschliessung senn, welches
 alsdann ist, wenn es keine Schweißlöchlein hat.
 Rathen derhalben alle Philosophi, daß man das
 Geschirr fast stark beschliesse. Daher sagt Muni-
 dus: Den Mund des Geschirrs beschlieset fest.
 Theopk. Beschliese den Mund des Geschirrs fest,
 auf daß die Flores nicht hinweg riechen. Artephus:
 Thue es in ein gläsern Haus, und verlutiers mit
 Laimen aufs allerbeste, daß der Luft nicht hinein
 gehe, und die verschlossene Feuchtigkeit heraus rie-
 che. Und in lib. Saturni wird gesagt: Thue unsern
 Stein mit seiner ganzen Substanz in unser Geschirr,
 und beschlies gar wohl, auf daß nichts darvon rie-
 che. Und Morienus: Beschlies den Mund des
 Geschirrs mit Harz, auf daß die Wind nicht dar-
 von fliegen. Dann in die Länge, werden die Win-
 de gemehret und werden ganz heißig, also daß zu bes-
 sorgen sey, daß entweder das Geschirr breche, oder
 aber das Sigill aufgehe. Daher hat Haly figur-
 lich von diesen Winden gesagt: Du sollt wissen, daß
 die Wurzeln ihrer Mineren in dem Luft seyen, und
 die Höhen in der Erden, und wenn sie von ihren
 Oertern ausgezogen werden, so wird ein schreckli-
 cher Thon gehört, und wird eine grosse Forche seyn:
 gehe bald, dann sie verschwinden bald, und darum
 wird in lib. Saturni gesagt: Du sollt wissen, daß
 die

die ganze Meisterschaft im Feuer und in dem Geschirr bestehet, dann so der Mund des Geschirrs nicht wohl verschlossen ist, so fliehen die Spiritus die gar subtil seynd, darvon, und wird die ganze Meisterschaft zu nichten. Ist derohalben zwenersley Gefahr zu besorgen, wann das Geschirr nicht wohl beschlossen ist, erstlich daß Mühe und Arbeit verlohren werde, wie gesagt. Zum andern, daß es den Künstler tödte oder beschädige. Dann von Anfang ist unser Stein wie ein tödlich Gift: in der Mitte wie ein heftiger und subtiler Spiritus der alles durchdringet, im Ende wie eine Medicin die da vollkömmlich heilet. Daher sagt Artephus: Zwen Dinge seynd zu verhüten in der Meisterschaft des Steins, erstlich daß er nicht von dem Feuer angezündet werde; zum andern, daß er nicht austrieche, dann es verlezet den laboranten, und brächte ihn in viel Krankheiten. Darum ist von nöthen, daß man das Geschirr auf das stärkste beschliesse, und mit einer einigen Beschließung, nicht mit vielen. Und wer dieses nicht weiß, der wird wie ein Blinder. Derhalben beschließ das Glas wohl mit sigillo Hermetis, daß nichts darvon rutschen könne. Dann die Spiritus seynd bereit zur Flucht, wie sie ungeschickt getrieben werden, haben derhalben etliche das Geschirr beschlossen mit Laimen, mit Salz angemacht: Etliche mit andern Dingen, als mit cerussa, minio, holo Armeno, und habens mit flüssigem Fürtneuß stark angemacht, und auf einem Marmorstein getrieben, und seynd endlich alle betrogen worden. Ich aber sage dir, daß

daß mit keinem Ding das Geschirr besser mag beschloffen werden, denn mit Glas. Bestreife dich derothalben zu erfinden dieses heimliche Sigill. Dann ohne dasselbe kann das Magisterium nicht verrichtet werden. Es ist aber ein zweyfacher Weg. Der erste ist, daß man den Hals krümme: dann man legt einen Ziegel mit einem Loch zu dem Hals des Geschirrs, und über den Ziegel legt man Aischen mit Kohlen bis der Hals glüet: darnach drucket man den Hals mit glühenden Zangen zusammen, und drehet ihn wie der Tractatus lucis lehret. Und diß ist eigentlich sigillum Hermetis. Es muß aber der Hals ziemlich lang seyn, und ihn mit grosser Fürsichtigkeit glüen, also daß die Materi unten in dem Geschirr mit nichten verleset werde. Der andere Weg ist also: daß man den Hals oben wohl heiß mache, und darnach geschloffen Glas mit starcken Feuer, darum schlage und wohl vermache. Und alsdann soll das geschmelzte Glas unter dem Loch des Halses einen gläsern Cirkel oder Ring zweier Finger dick haben, an dem Ort, da man den Alembic aufsetzet, eben so groß oder hoch, daß er feint geschickt in das Loch des untern Urinals gehe per oppositum, wie in andern Dillillationibus wie in via universalis gelehret wird, und darnach mit geschmelztem Glas, wie ich vor gesagt, um und um beschliessen.